

"Holzgerlenga vor hondert Jahr"

Eine heimatgeschichtliche Serie über das Jahr 1915 (6. Folge)

Auch vor hundert Jahren gab es in Holzgerlingen und Umgebung einen heißen Sommer. Pfarrer Dinkelaker schreibt über den Juli 1915 im ev. Gemeindeblatt Folgendes: „Seit vier Wochen haben wir ununterbrochen sonniges, heißes Wetter, so dass unsere Felder und Gärten nach Regen dürsten. Gottlob sind wir bis heute vor Hagel verschont geblieben.“

Und über den August heißt es dann: „Die Ernte ist seit 14 Tagen landauf landab im Gang; das Wetter ist günstig und der Ertrag vorzüglich. Wie uns der Schöpfer segnet! Ihr Feinde draußen werdet uns nicht aushungern!“

Allerdings wird draußen an des Vaterlands Grenzen gerungen und gerungen. Lemberg ist wieder unser und deutsche und österreichische Truppen sind von galizischem auf russischen Boden übergetreten.

Wieder hat es auch im Juli in unserer Gemeinde bittere Verluste gegeben. Die Bilanz: drei Gefallene, fünf Verwundete und einen Gefangenen (in England).

Auch im August blieben die Todesmeldungen von den Fronten nicht aus. Pfarrer Dinkelaker berichtet über einen Todesfall besonders ausführlich. Es handelte sich um Ludwig Wilhelm Siegle, den ersten Gefallenen aus Holzgerlingen, der auf dem hiesigen Friedhof bestattet wurde.

Sein Vater, der in unserer Gemeinde bekannte und beliebte Adlerwirt Wilhelm Gottlob Siegle, schaffte es, den Leichnam seines Sohnes nach Holzgerlingen überführen zu lassen. Dazu reiste der Adlerwirt, zusammen mit der Verlobten des Gefallenen (einer Tochter des damaligen Bloo-Bäcks) nach Bromberg in Posen, wo sein Sohn - nach einem Kopfschuss in Russland - nach zehntägigem Leiden in einem Lazarett verstorben war.

Der Pfarrer schreibt dazu: "Es war ein ergreifendes Leichenbegräbnis, das wir dem gefallenen Krieger am 11. August 1915 hielten. Unter dem Geleit einer militärischen Abordnung, sowie hiesiger Vereine, wurde er auf den Friedhof hinausgetragen und dort in einem Ehrengrab beigesetzt."

Zuvor hatte der Pfarrer von einem für die deutschen Truppen "großen Tag" berichtet, nämlich den 5. August, an dem die russischen Festungen Warschau und Iwangorod erobert wurden. "Unsere Kriegsbetstunde wurde an diesem Tag zu einem Dankgottesdienst, der freilich wieder in die heißen Bitten um einen baldigen Sieg und das Ende des Krieges einmündete. Denn das wissen wir wohl, die Russenmacht ist immer noch nicht gebrochen."

In der Mauritiuskirche fand nach längerer Pause am 15. Juli wieder eine Kriegstraung statt. Im Juli und August gab es insgesamt acht Taufen mit den Vornamen Ernst, Gottlob, Eugen und Friedrich, sowie den Mädchen Luise, Hilde und zweimal Anna.

Am Ende seines Berichts dankt der Ortsgeistliche noch für die Spenden für erblindete Krieger und für die Einrichtung von "Kriegshunden". Auch für die fleißigen Strickerinnen von Socken für das Rote Kreuz gab es ein großes Lob. (hz)